

5.

Der Sturz hatte ihn betäubt. Als er davon wieder zur Besinnung kam, fand er sich am Rande eines breiten, aber schwach hinstickernden Baches liegen, der sein Vorhandensein nur durch einzelne kleine Wassertümpel und dünne Wasserfäden bethätigte. Ein Halbdüster breitete sich bereits über den Erdbruch aus, der einer weit klaffenden Wunde in einem gewaltigen Körper glich, und jedenfalls als Zeichen eines lange Jahrhunderte vorher stattgefundenen Erdbebens zu betrachten war. Die Sommerhitze hatte das Erdreich der beiden weit von einander himmelan starrenden Wände wie zu Mehl ausgedörrt, nur unten im Grunde war es haltbarer; der immerhin erfrischende Hauch des jetzt so dürstigen Wassers, das in den gewöhnlichen Regenzeiten, wo alle Wasserläufe in den Prairien meist zu Strömen anschwellen und bedeutende Ueberschwemmungen herbeiführen, mochte die Ursache dieses festeren Zusammenhaltens des Bodens sein. Er blickte an der gegenseitigen Wand empor . . . welche Höhe! Es ergriff ihn ein Schwindel, sie mußte thurmhoch sein. Wie er unbeschädigt bis auf den Grund niedergekommen sei, war ihm ein Räthsel. Freilich fühlte er sich wie zerschlagen am ganzen Körper, aber wie er sich auch betastete, nirgends fand er an sich eine Spur von Verletzung und sah das für ein Wunder an. Wo aber war die Lese geblieben? Der Gedanke verursachte ihm Schreck. Wenn auch nur ein Thier, so wäre es in seiner jetzigen Lage doch ein großer Verlust gewesen, wenn er es als verloren hätte betrachten müssen. In der Angst rief er ihren Namen und hörte darauf ein Geräusch, das, wie ihm schien, aus der Höhe kam und . . . er glaubte zu träumen, als er ausblickend den Grauschimmel an der Wand, an der er heruntergerutscht oder gefallen war, in einem zähen Strauchwerk hängen sah, in das sich sein hinter